

Richners Cello klingt weiter



Es war seine Leidenschaft und sein Ausgleich zu seinem Lebenswerk: Beat Richner in Kambodscha.

Auch fünf Jahre nach seinem Tod klingt das Instrument von «Beatocello», **Beat Richner**, weiter. Musikstudentin **Selma Aerni** spielt leidenschaftlich auf seinem Cello. Wie sie mit dieser Ehre umgeht und wann sie an Richner denkt.

TEXT YARA VETTIGER
FOTOS FABIANNE BÜHLER

Wenn ich Cello spiele, dann geht es mir besser» sagte Kinderarzt Beat Richner einmal. Mit der Gründung von fünf Kinderspitälern in Kambodscha wurde der Zürcher berühmt. Millionen von Kindern rettete und verarztete er, machte Kindermedizin für viele zugänglich. Er widmete sein Leben der Arbeit, dem Helfen – und fand seinen Ausgleich beim Cellospielen. Regelmässig gab er im Circus Knie und in der ganzen Schweiz Konzerte als «Beatocello», um Spenden für die Kantha-Bopha-Spitäler zu sammeln.



Mit sechs Jahren fing Selma Aerni an Cello zu spielen. Das war schon im grossen Kindsgi ihr liebstes Hobby.





Vier Stunden übt die Studentin Selma Aerni im Schnitt pro Tag. Meistens zu Hause in Zürich in der Familienwohnung.

Am 9. September 2018 stirbt Beat Richner an einer seltenen Hirnkrankheit. An der Gedenkfeier steht sein Cello im Grossmünster. Die Trauermusik wird unter anderem von der 16-jährigen Selma Aerni aus Zürich gespielt. Damals erfährt sie, wer Beat Richner war. Ein Jahr später ist sie es, die sich seines musikalischen Erbes annimmt.

Die Stiftung Kinderspital Kantha Bopha hatte auf der Suche nach einem Abnehmer für das Instrument Kontakt mit Selmas Cellolehrer aufgenommen. Er empfiehlt sie als vorübergehende Besitzerin. «Ich hänge sehr an diesem Cello. Als Künstlerin verbindet man sich mit seinem Instrument», sagt die heute 21-Jährige. Selma Aerni verfolgt seit vier Jahren ihre Träume auf Beat Richners Lieblingsinstrument. «Ich geniesse es, solange ich die Ehre habe, darauf spielen zu dürfen.»

Ein so altes und geschichtsträchtiges Instrument sei aber eine grosse Verantwortung: «Ich freue mich, etwas zur Erinnerung an Beat Richner beitragen zu können.»

Bei Bach denkt sie an Richner

Das Cello ist ein französisches Unikat aus dem Jahr 1833. «Ich kannte Beat zwar nicht, aber es ist bereichernd zu wissen, wer vorher darauf gespielt hat. Oftmals weiss man das nicht.» Ausserdem habe Beat Richner mit viel Herzblut Musik gemacht, so wie sie es heute tue. «Ich weiss, dass er gerne Bach gespielt hat. Dabei kommt er mir immer in den Sinn.»

Im Moment studiert Selma Aerni Interpretation und Performance an der Zürcher Hochschule der Künste. Ausserdem spielt sie Klavier, singt leidenschaftlich und hat ihrer eigene Band Calaloo. Pro Tag übt sie vier Stunden – mal mehr, mal weniger. Was wohl die Nachbarn dazu sagen? «Ich habe zum Glück eine sehr kulante Nachbarschaft», sagt sie lachend, «das ist auch ein Grund, warum ich immer noch zu Hause lebe. Diesen Luxus gibts nicht zweimal!» Und sie übt auch schon fleissig für den 9. September: Da spielt sie im Kunsthaus Zürich am fünften Todestag Beat Richners, in Erinnerung an den Mann, der Kambodscha nicht nur mit seinem Cello verzauberte. ●

Silvia Binggeli, Chefredaktorin
silvia.binggeli@schweizer-illustrierte.ch



Erinnerungen wahren



Cello mit Geschichte

Am 9. September jährt sich der Todestag von Beat «Beatocello» Richner. Mit seiner Stiftung hat der Arzt und Cellist unzähligen Kindern in Kambodscha geholfen. Sein Erbe lebt weiter – auch sein Cello, auf dem nun Musikstudentin Selma Aerni stolz spielt. Seite 28

Liebe Leserin, lieber Leser

Wir wandeln auf grossen Pfoten! Darf ich vorstellen: Zeus, unser Cover-Model, ein vierjähriger Bernhardiner-Rüde aus Martigny VS. Ernsthaft: Unsere Titelgeschichte gehört Finanzministerin Karin Keller-Sutter. Vor wenigen Tagen wurde der mit Spannung erwartete Bericht der Untersuchungskommission zur Credit Suisse veröffentlicht. Nicht komplett überraschend, aber dennoch brisant: Die Übernahme der CS durch die UBS wäre nicht zwingend nötig gewesen. Meine Kollegin Silvana Degonda hat Karin Keller-Sutter zu den Gründen befragt bei einem Spaziergang im Wallis, wo **die Bundesrätin ihren Patenhund Zeus** besucht und sich so entspannt wie selten gibt. Mit Blick auf den Zustand des Landes findet sie: «Das Zusammenraufen war immer die Stärke der Schweiz.» Seite 14

Auch der Erdbebensturm in Schwanden kam nicht unerwartet, aber erschüttert die Gemeinde Glarus Süd nachhaltig. Niemand ist gestorben. Zum Glück. Aber Menschen verlieren ihre Häuser, bangen um ihre Existenz. Mein Kollege Thomas Renggli hat die Familie Hefti besucht, die seit Tagen bei Verwandten wohnt und nur zehn Minuten in ihr Daheim durfte, um die wichtigsten Sachen zu holen: **Fotoalben, Stofftiere für die Töchter**. Warum keine Gebrauchsgegenstände? «Die kann man kaufen», sagt Beatrice Hefti. «Erinnerungen nicht.» Unsere Reportage aus Schwanden: Seite 30.

Ein Jahr ist es her, seit Queen Elizabeth II. gestorben ist. Mit der berühmtesten Königin der Welt ging eine Ära zu Ende: **Ihr Humor, ihre träfen Sprüche, ihre souveränen Auftritte** in bunten Kostümen – alles aus und vorbei? Zum Todestag hat mein Kollege René Haenig nachgeforscht, welche Königinnen den Stil der Queen weitertragen. Beruhigenderweise sind es einige: Seite 22

So ist das mit Veränderungen – Erinnerungen soll man wahren. Aber dabei die Neugier nach vorne richten.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre mit der *Schweizer Illustrierten!*